

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Fahrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Tel. 4423 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 4692 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— Mk.

Die Krise in der Textilwirtschaft.

Auszug aus dem Vortrag unseres Verbandsvorsitzenden Kollegen Heinrich Fahrenbrach, gehalten bei Gelegenheit der Generalversammlung unseres Verbandes in Barmen, (9.—12. Juni).

Mittel zur Überwindung der Wirtschaftskrise.

Entsprechend den Ursachen der Krise sind auch die Mittel zur Behebung anzuwenden. Als solche kommen hauptsächlich in Betracht:

1. **Baldige und möglichst günstige Lösung des Reparationsproblems durch ein entsprechendes Abkommen.** Ohne ein solches Abkommen erhalten wir keine ausreichenden Anleihen und Kredite vom Ausland.

Erhalten wir solche, so wird auch der Inflation für das Leihkapital ganz von selbst sinken, da dieser sich gleichfalls nach Angebot und Nachfrage richtet.

Ferner wird dann die starke Sonderbelastung der Wirtschaft des besetzten Gebietes durch die Währungsbeiträge beseitigt und eine gleichmäßige Lastenverteilung auf die Gesamtwirtschaft möglich. (Daran haben wir auch ein besonderes Interesse, weil in diesen Gebieten große Mitgliedermassen sitzen.)

2. **Abbau und Umgestaltung der Umsatzsteuer.** Keine Industrie leidet so sehr unter dieser hohen und unsozialsten aller Steuern wie die Textilindustrie, weil dieselbe bei jedem Umsatz erhoben wird und dadurch bis zum Absatz des fertigen Bekleidungsstückes im Durchschnitt eine Verteuerung von 12 bis 12 1/2% erfolgt.

Auch andere, insbesondere manche Kommunalsteuern wirken stark produktionsverteuernd. Eine Umgestaltung und andere Verteilung der Steuern auf Reich, Staat und Gemeinden ist dringend geboten.

3. **Abbau der Einfuhrverbote unter gleichzeitiger Umgestaltung und dem Ausbau der Schutzzölle.** Abschluß günstiger Handelsverträge.

Die Einfuhrverbote wie auch die Ausfuhrverbote waren und sind nur solange zu rechtfertigen, als einerseits die Industrie und andererseits die Verbraucherschaft eines besonderen Schutzes bedarf. Nachdem die Ausfuhrverbote gefallen sind, bewirken die Einfuhrverbote Unterbindung der Auslandskonkurrenz und deshalb vielfach ungebührliche Emporschraubung der Inlandspreise. Bei geschwächter Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger, Sozialrentner und weiterer Schichten des Mittelstandes wirken diese Ueberpreise abfah- und produktionshemmend.

Sie können bewirken, daß nicht die notwendigen Anstrengungen gemacht werden, durch betriebstechnische und betriebsorganisatorische Verbesserungen sowie durch kaufmännische Fröndigkeit und schärfste Kalkulation die Produktion zu verbilligen und zu heben.

Sie bewirken ferner Maßnahmen des Auslandes zur Erschwerung oder Unterbindung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse. Wollen wir Absatz im Auslande, so dürfen wir unseren Markt nicht abriegeln. Bei Einfuhrverboten sind auch keine Handelsverträge möglich. Allerdings müssen unsere veralteten und für die heutigen Verhältnisse nicht mehr passenden zolltariflichen Bestimmungen und Zollsätze vorher den derzeitigen Bedürfnissen angepaßt werden.

Die Neuregelung der Schutzzölle sowie auch der Abschluß von für uns günstigen Handelsverträgen wird sehr erschwert durch die Bestimmung des Versailles Vertrages, daß jede Vorzugsbehandlung, die wir irgend einem Staate gewähren, sofort automatisch für die Feindbundstaaten wirksam wird.

4. **Scharfe Überwachung der Kartelle und Unternehmerverbände und Verbot von Verabredungen und Bestimmungen, die eine Ausbeutung der Verbraucher zugunsten der Unternehmer einzelner Industrie- und Handlungsguppen bewirken.** Fallen die Einfuhrverbote und werden zu hohe Zollsätze verhindert, so wird der frische Windhauch der Konkurrenz auch hier die ungesunden Treibhauspflanzen der Zwangswirtschaft hinwegfegen.

Die Unternehmer in Handel und Industrie haben mit rücksichtsloser Schärfe die staatliche Zwangswirtschaft bekämpft und deren vollständige Beseitigung verlangt und auch auf den meisten Gebieten erreicht. Sie haben in und durch ihre Organisationen jedoch vielfach eine Reglementierung und Zwangswirtschaft aufgerichtet und aufrechterhalten, die für die Verbraucher und für den Kleinhandel unerträglich wird und auf die Dauer schwere Schädigungen für die ganze Wirtschaft bringen muß.

5. **Umfassende Aufklärung der Verbraucher über die Preisverhältnisse und Erziehung derselben zu wirtschaftlichem Denken.** Die Inflationspsychose muß

möglichst bald überwunden werden. Zu diesem Zwecke müssen Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeitervereine und sonstige Organisationen, die hauptsächlich Verbraucher als Mitglieder haben, ganz systematisch Aufklärungs- und Erziehungsarbeit leisten.

Das sind die wichtigsten Mittel zur Überwindung der schweren Krise in unserer Textilwirtschaft, in deren Anfängen wir erst stehen, deren volle Auswirkung verheerend wirken muß, wenn unsere Forderungen auf schleunige Anwendung dieser Mittel unerfüllt bleiben. Es muß unsere besonders dringliche Aufgabe in den nächsten Wochen und Monaten sein, im ganzen Lande durch Vorträge und in der Presse aufklärend zu wirken, um unseren Forderungen Gehör bei Regierung und Gesetzgebung zu verschaffen.

Die Aufgaben des Verbandes zur Förderung der deutschen Textilwirtschaft.

Ich beschränke mich auf eine kurze Skizzierung der wichtigsten Einzelaufgaben. Wir müssen unausgesetzt hinwirken auf folgende Vervollkommnung

1. der Betriebstechnik,
2. der Arbeitsmethoden,
3. der Betriebs- und Verwaltungsorganisation,
4. der Material- und Kraftersparnis,
5. auf die Erleichterung und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft.

Auf allen diesen Gebieten muß viel Versäumtes nachgeholt werden. Die Textilindustrie wichtiger Konkurrenzländer ist uns auf vielen Gebieten weit voraus, insbesondere auf dem Gebiete der Technik und der Organisation. Viele unserer Textilmaschinen sind veraltet, dagegen verfügt z. B. Frankreich in den vom Kriege zerstörten Textilgebieten heute über vollständig neue und ganz moderne Betriebe und Maschinen. Unsere deutschen Fabriken für Textilmaschinen haben während der letzten Jahre überwiegend das Ausland mit neuen Maschinen beliefert und zum Teil auch noch die leistungsfähigsten Facharbeiter zur Bedienung der Maschinen nach dem Auslande vermittelt.

Ebenso sind wir in der Organisation wie in den Arbeitsmethoden vielfach zurückgeblieben. Auch ist der Ausbau des Nachwuchses nicht die notwendige Beachtung geschenkt worden. Das Lehrlingswesen liegt sehr im argen. Die Forschungsinstitute und Fachschulen konnten in der Inflationszeit wegen Geldmangel ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen. Manche Fachschulen mußten ganz schließen. Das ist außerordentlich beklagenswert. Da uns gerade die Hauptabgabengebiete für die minderwertigen Massenartikel verloren sind, müssen wir uns von selbst der Herstellung hochwertiger Qualitätswaren zuwenden. An tüchtigen Fachleuten herrscht jedoch ein großer Mangel.

Abschluß guter Lehrverträge, Ueberwachung einer gründlichen Ausbildung der Lehrlinge, Förderung des Berufs- und Fachschulwesens, Mitwirkung bei der beruflichen Erleichterung der Arbeiterschaft durch Veranstaltung von geeigneten Vorträgen, Kursen, durch Ausbau der Verbandszeitung, Pflege der Fachliteratur in den Ortsgruppenbibliotheken, entsprechende Umgestaltung der Tarifverträge: das sind einige der Aufgaben, die wir als Verband und als Verbandsfunktionäre stets zu pflegen haben. Von einer befriedigenden Lösung dieser Aufgaben hängt die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie und das Wohl der Arbeiter ab.

Die Förderung der Gewinnung textiler Rohstoffe in unserer deutschen Wirtschaft, um immer mehr unabhängig zu werden vom Auslande, ist eine unserer vornehmsten Aufgaben.

Was auf diesem Gebiete möglich ist, zeigt uns die Hebung des Flachsbauens in den letzten Jahren. Vor dem Kriege war der Flachsbau in Deutschland nur noch ganz unbedeutend. Wir bezogen die Fläche fast restlos aus dem Auslande, überwiegend aus Rußland. Heute wird die deutsche Leinenindustrie zu über 60% mit deutschem Flachse geliefert. Gegenüber 1913 ist die Einfuhr zurückgegangen im Jahre 1922 auf 19,41% und 1923 auf 13,2%. Während die Weltmarktpreise 1919/1920 auf das 11- bis 12fache des Friedenspreises stiegen, um dann 1920/1922 auf das zweifache zu stürzen und heute auf dem vierfachen Friedenspreis stehen, konnten bei uns die Preise in angemessenen Grenzen gehalten werden. Durch den gewaltigen Preissturz haben die ausländischen Rüstereien, Spinnereien und Webereien derart hohe Verluste erlitten, daß manche Firmen ihre Betriebe vollständig schließen mußten. Unsere Leinenindustrie wurde vor diesen Verlusten bewahrt.

Ein weiterer Vorteil ist, daß wir keine Devisen für den deutschen Flachse zu zahlen haben.

Es kann und muß uns gelingen, den deutschen Bedarf zu 90% zu decken. Dabei muß auf die Fichtung hochwertiger Qualitäten besonderer Wert gelegt werden und ebenso auf die bestmögliche Ausnutzung der Faser. Wir müssen deshalb von uns aus auch alles unterstützen, was den Flachsanbau und die Forschung auf dem Gebiete des Flachses, die insbesondere von dem Forschungsinstitut in Sorau so eifrig und erfolgversprechend betrieben wird, fördern kann.

Welche Vorteile der Verbraucher hat, beweist allein die Tatsache, daß Halbkleinen heute nur noch 15% billiger ist, als Ganzkleinen, während in der Vorkriegszeit die Differenz 40% betrug.

Ein zweites wichtiges Gebiet der heimischen Faserstoffgewinnung, auf dem wir große Fortschritte gemacht haben, ist die künstliche Faser, insbesondere Kunstseide und Stapelfaser. Sie verdrängt nicht nur immer mehr die natürliche Seide, auch der Wolle und Baumwolle macht sie scharfe Konkurrenz. Ich verweise auf Krawatten, Jumper, Kleider, Strümpfe, Leibwäsche, Dekorationsstoffe. Wir stehen gerade auf diesem Gebiete vor heute noch nicht übersehbaren Möglichkeiten. Gelingt es, die Qualitäten noch hochwertiger und die Verwendungsmöglichkeit noch vielseitiger zu gestalten, so kann sich unsere Textilindustrie im Rohstoffbezug weitgehend unabhängig vom Auslande machen. Daran haben die Textilarbeiter das lebhafteste Interesse, und deshalb muß unser Verband nach Kräften mitwirken, die Gewinnung, Vervollkommnung und auch den Gebrauch zu steigern.

Gerade die Aufklärung und Erziehung der deutschen Verbraucher kann hier sehr günstig wirken und ist dringend notwendig, weil der Durchschnittsdeutsche die übliche Gewohnheit hat, die Auslandsmare dem deutschen Erzeugnis vorzuziehen. Ich möchte anregen, an die interessierten Organisationen in Landwirtschaft, Industrie und Handel heranzutreten, um gute Lichtbilder und Filme zu schaffen, die die Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung von Flachse und Kunstseide und deren vielseitigen Erzeugnissen zeigen und dabei auch die Vorteile für unsere Volks- und Finanzwirtschaft zeigen, wenn in steigendem Maße deutsche Ware gekauft wird.

Ein drittes und außerordentlich wichtiges Gebiet der Faserstoffgewinnung ist Deutschland genommen worden: die Kolonien. Hier waren es insbesondere Ostafrika und Togo, die uns in steigendem Maße vor allem mit Baumwolle und Sisalhant lieferten. Wir müssen als Arbeiter und besonders als Textilarbeiter immer wieder die Rückgabe der ehemals deutschen Kolonien fordern, die wir nicht nur für die Rohstoffversorgung, sondern auch als Absatzgebiete für unsere Erzeugnisse und als Siedlungsgebiete für die überzählige Bevölkerung benötigen. Welch glänzende wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung hätten unsere Kolonien nehmen können, wenn die Massen der deutschen Auswanderer sich dort hin wenden könnten, während sie jetzt meist als Kulturbürger für andere Völker dienen müssen.

Zum Lohnproblem in der deutschen Textilindustrie. *)

Auf allen unsern Verbandstagen haben wir die durch nichts gerechtfertigten niedrigen Löhne in der deutschen Textilindustrie beklagen müssen.

Hohe Gewinne der Textilunternehmungen und des Handels mit Textilwaren auf der einen und karge Entlohnung der Textilarbeiter auf der anderen Seite charakterisiert die deutsche Textilindustrie seit jeher.

Wenn früher und heute die hohen Preise der Textilwaren mit Recht kritisiert wurden, fanden wir viele Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände die systematisch die öffentliche Meinung zu beeinflussen versuchten über die angeblich zu hohen Arbeiterlöhne.

Wenn man versucht, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß die „hohen Löhne“ besonders Schuld an den hohen Preisen seien, so genügt dem gegenüber der Hinweis, daß das für die Textilindustrie überhaupt nicht zutrifft.

Der Lohn macht in der Textilindustrie nur den kleineren Teil der Produktionskosten aus. Man denke nur an die teuren Rohstoffe, Kohlen und sonstige Materialien, die in der Textilindustrie in viel größerem Maße die hohen Produktionskosten bestimmen.

Ich verzichte darauf, Betrachtungen anzustellen über die Entwicklung der Textilarbeiterlöhne in der berüchtigten Inflationszeit. Diese Dinge haben für uns nur noch historischen Wert, und sind wir alle froh, dieser Glanzperiode entronnen zu sein, mit der Hoffnung, daß sie

*) Der Bezirksleiter unseres Verbandes in Aachen, Kollege Erwald Weber berichtete in der letzten Verbandsgeneralversammlung zu Barmen über das Arbeitszeit- und Lohnproblem in unserer Industrie. In dieser und in der nächsten Nummer bringen wir Auszüge aus dieser Rede.

niemals wiederkehren möge. Ueber die Lohnentwicklung dieses Zeitabschnittes liegt ja auch den Delegierten interessantes Material vor, das ihnen einen Rückblick auf die damaligen Verhältnisse ermöglicht.

Die Beurteilung der heutigen Lohnhöhe und der Kaufkraft dieses Lohnes tun wir gut, Friedenslöhne mit den heutigen Löhnen gegenüberzustellen.

In dem Geschäftsbericht zur Verbandsgeneralversammlung in Münster im Jahre 1921 sind die tariflichen Stundenlöhne vom August 1914 für alle Branchen der Textilindustrie statistisch festgestellt. Greifen wir nur ein einziges Beispiel heraus. Der Stundenlohn für den Tuchweber betrug im August 1914 im Bezirk Aachen 40 Pfg. Im Mai 1924 betrug derselbe 52,5 Pfg. Hätten wir uns aber mal an den Stundenlohn und nehmen an, daß sich die Kaufkraft des Lohnes gegenüber 1914 um rund 40 Prozent vermindert hat, so kann der Aachener Weber heute für seine 52,5 Pfg. nur noch sozial kaufen als wie vor dem Kriege für etwa 30 Pfg.

Was seine Lebenshaltung schon vor dem Kriege eine schlechte, so ist seine Lage jetzt noch viel elender geworden.

So wie im vorstehenden Beispiel angegeben, wird es im allgemeinen bei allen Textilarbeitern aussehen. Auf weitere Einzelheiten einzugehen gestattet mir die Zeit nicht.

Daß alles daran gesetzt werden muß, hier Wandel zu schaffen, liegt nicht nur im Interesse der Textilarbeiter, sondern auch die Unternehmer müßten das größte Interesse daran haben, einen auskömmlichen Lohn an ihre Arbeiter zu zahlen. Eine verelendete Arbeitererschaft ist nicht in der Lage am Wiederaufbau unserer Wirtschaft mitzuwirken.

Schlecht gelohnte Arbeitermassen sind nicht in der Lage die Produkte der heimischen Industrie zu kaufen, sind auch nicht fähig Qualitätsarbeit zu leisten. Diese ist jedoch Grundbedingung für die deutsche Textilindustrie, wenn sie wieder erfolgreich in den Wettbewerb eintreten will.

Wir als die gewählten und berufenen Vertreter der christlich organisierten Textilarbeitererschaft sollen versuchen, allgemeine Richtlinien aufzustellen, nach denen unserer Meinung nach die Lohnfrage in der Zukunft gelöst werden muß.

Vor allen Dingen fordern wir einen gerechten Lohn. Nach göttlichem und menschlichem Recht hat jeder Arbeiter Anspruch auf eine auskömmliche Bezahlung seiner Arbeitskraft.

Diese Bezahlung muß ansprechen, ihm und seinen Familienangehörigen ein menschenwürdiges Dasein zu gewähren. Hierzu gehört nicht nur Essen, Kleidung und Wohnung, sondern der Arbeiter hat auch ein Recht in bescheidener Weise am Kulturleben des Volkes teilzunehmen.

Darüber hinaus soll sein Arbeitslohn so bemessen sein, daß er in der Lage ist, für die Wechselfälle des Lebens und für seine alten Tage einen Notgroschen zurückzuliegen. Letzteres müßte er können, da die deutsche Sozialversicherung den Arbeiter bei Krankheit, Unfall, Alter und Erwerbslosigkeit nicht vor dem Elend in ausreichendem Maße schützen kann. Auch besteht bei den derzeitigen widrigen Verhältnissen in Deutschland wenig Aussicht auf einen durchgreifenden Ausbau der deutschen Sozialversicherung.

Die Erreichung des vorstehend genannten Zieles setzt allerdings eine völlig andere Einstellung der meisten Arbeitgeber dem Arbeiter gegenüber voraus. Der Arbeiter muß als Mensch gewertet werden. So lange dieses nicht geschieht, wird zur Erreichung des gerechten Lohnes noch mancher erbitterte Kampf das Wirtschaftsleben erschüttern.

Als praktische Gewerkschaftler müssen wir versuchen, bei den kommenden Lohnverhandlungen nach Möglichkeit dem gesteckten Ziele nahe zu kommen. Es muß alles versucht werden, damit nicht mehr wie bisher bei vielen Lohnabkommen der Spitzenstundenlohn des qualifizierten Facharbeiters als Lohnbasis für den Tarifaufbau genommen wird. Durch diese Gepflogenheit wird der Lohn aller übrigen Arbeiter niedrig gehalten oder heruntergedrückt.

Als Ausgangspunkt für die Lohnfestsetzung muß der über 20 Jahre alte ungelernete Hilfsarbeiter als sog. 100 Prozent-Mann genommen werden. Gelingt es, für diesen den Stundenlohn auf eine angemessene Höhe zu bringen, dann muß der Zeitlohn für Facharbeiter der Qualifikation ihrer Arbeit entsprechend, durch Branchen- oder prozentuale Zuschläge, höher festgelegt werden.

Beim Tarifaufbau muß weiter angestrebt werden, daß die Lohnabstufung in den Altersklassen von 20 abwärts nicht so stark erfolgt, daß für die 14-15 jährigen Hilfsarbeiter nur noch Stundenlöhne von 6 oder 8 Pfg. übrig bleiben. Es ist dem Familienvater unmöglich, ein Kind mit einem Lohn von 50-70 Pfg. pro Tag auch nur mit trockenem Brot und Kartoffeln zu ernähren, geschweige ihm das nötige Schuhzeug und die einfachste Kleidung zu beschaffen.

Dann herrscht in dem prozentualen Verhältnis der Löhne der volljährigen Arbeiterinnen zum Spitzenlohn des männlichen Hilfsarbeiters in den einzelnen Tarifgebieten das größte Durcheinander. Durch solche Lohnunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern wird die Gefahr der Lohndrückerei durch die letzteren immer größer. Es muß deshalb angestrebt werden, daß die Lohn Differenz möglichst verringert wird. 10 Prozent dürften m. E. völlig genügen.

Wo Akkordarbeit eingeführt ist, muß mit aller Entschiedenheit verlangt werden, daß für männliche und weibliche Akkordarbeiter derselben Art die gleichen Akkordsätze festgelegt werden. Jede Beschränkung der Akkordarbeit nach oben, durch die sogenannte Abbauklausel muß in Wegfall kommen.

Bei einer gerechten Lösung des Lohnproblems darf die Idee des Sozial- oder Familienlohnes nicht vergessen werden. Nur in solchen Bezirken, wo unser Verband einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung des Tarifwesens ausüben konnte, ist in der Nachkriegszeit der Soziallohn eingeführt worden. Durch die Umstellung der Löhne auf Goldbasis ist in einigen Bezirken der Soziallohn gefallen, oder auf ganz minimale Sätze herabgedrückt worden. Es muß unsere Aufgabe sein, die Frage des Soziallohnes bei kommenden Lohnverhandlungen mehr wie bisher in den Vordergrund zu schieben.

Gleichzeitig muß gefordert werden, daß die notwendigen Sicherheiten für die verheirateten Arbeiter festgelegt werden, damit sie in Krisenzeiten nicht wegen der sozialen Zulage als die ersten zur Entlassung kommen. 3. B. Tarifklausel oder Umlageverfahren.

Wir haben ferner die Aufgabe, uns mit dem Nachwuchs für unsere Industrie eingehend zu beschäftigen. Es kann und darf uns nicht gleichgültig sein, unter welchen Verhältnissen die Jugendlichen beiderlei Geschlechts zu Facharbeitern herangebildet werden. Die Gefahr liegt nahe, daß bei regellosem Anlernen den Lehrlingen nicht die praktische Ausbildung zu teil wird, die sie zu ihrem späteren Fortkommen benötigen.

Auch besteht die Gefahr, daß sie während der Lehrzeit nicht nur Ausbeutungsobjekte der Unternehmer, sondern auch unverständiger Mitarbeiter werden. Wir müssen deshalb zum Schutze unseres Nachwuchses und im eigenen

Interesse der Textilindustrie mit den Arbeitgebern Lehrverträge abschließen. Auf diesem Gebiete ist bisher zu wenig geschehen.

Schon im Jahre 1922 ist für die Aachener Textilindustrie für Webereibeschäftigte ein Lehrvertrag abgeschlossen worden. Im Dezember 1923 wurde ein solcher für Tuchstöpferinnen abgeschlossen. Dieses Gebiet muß in Zukunft mehr bearbeitet werden.

Arbeitszeit- und Lohnprobleme sind Dinge, die wir als energische Vertreter der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Textilarbeiter keinen Augenblick aus den Augen verlieren dürfen. Ich hoffe, Richtlinien und Wege in genügender Weise gezeigt zu haben. Es gilt jetzt, sie in die Praxis umzusetzen.

Textilarbeiterlöhne und Textilwarenpreise.

Neben der Wohnung und neben dem Essen ist die Bekleidung das wichtigste in dem Ausgabenhaushalt eines Arbeiters. Die Kleidung soll nicht nur vor Wind und Wetter schützen, sondern auch einem gesunden Schönheitsempfinden entsprechen. Bei den geringen Einkommensverhältnissen spart der Arbeiter zuerst an der Kleidung. Das gilt vor allem auch für die in der deutschen Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie, die alle Tage einig Textilien herstellen müssen, können in den meisten Fällen sich nicht das Notwendigste an Kleidung, an Leib- und Bettwäsche beschaffen.

Die heutigen Löhne in der deutschen Textilindustrie sind gegenüber der Vorkriegszeit teilweise gar nicht, teilweise nur etwas gestiegen. Auf der anderen Seite sind aber die Preise für Textilwaren heute vielfach noch um 100 bis 200 und mehr Prozent höher als in der Vorkriegszeit. Nur in den letzten Wochen ist eine kleine Senkung der Preise für Textilwaren eingetreten. Die großen und mittleren Geschäfts- und Warenhäuser, die regelmäßig jeden Sommer mit einer stillen Geschäftszeit rechnen müssen, haben große Ausverkäufe, hauptsächlich in Konfektionswaren, in Wäsche und in Wäschestoffen veranstaltet. Zu herabgesetzten Preisen wurde dem kaufenden Publikum nochmals ein Anreiz geboten, seinen Einkauf für den Sommer zu tätigen.

Durchweg handelte es sich hierbei um Reklameverkäufe. Zum erstenmal seit dem Kriege boten diese wieder ein ausgezeichnetes Lockmittel für die Kundschaft. Und doch waren diese Verkäufe noch lange nicht das, was sie einst vor dem Kriege gewesen. In den jetzigen Verkäufen spiegelt sich die allgemein schlechte Wirtschaftslage wieder die ihren äußeren Grund in der Kreditkrise findet, die aber nicht zuletzt und eigentlich nur in der Inflationszeit wurzelt. Die Zeit der Inflation brachte eine Flucht der Mark in das Gebiet der Sachwerte. Diese führte zu einer ungeheuren Aufspeicherung der Waren. Nicht nur der Groß- und der Kleinhandel deckten sich nach Möglichkeit mit Waren ein, sondern jedermann, der noch kaufen konnte, legte sein Geld in Sachwerten an. Dieser Schutz vor dem Substanzverlust wurde erst dann verhängnisvoll, als die Marktstabilisierung und die stark veränderte Reichsbankpolitik eine ungeheure Einschränkung des Notenumlaufs und des Bargeldes hervorrief. Zunächst verhielt sich die Geschäftswelt aus leicht begreiflichen Gründen dieser Veränderung der Dinge gegenüber zurückhaltend. Im Stillen hofften die Geschäftswelt, daß die Stabilisierung nicht lange anhalten würde. Die jetzigen Reklameverkäufe standen nun im Zeichen der Krise. Sie sind von dieser angeregt und begünstigt worden.

Die grundsätzliche Einstellung der christlichen Arbeiterinnenbewegung im Gegensatz zur sozialistischen Arbeiterinnenbewegung.

(Sommer)

Wenn wir in unserer Verbandsgeschichte nachforschen, so können wir wahrnehmen, daß, je mehr der Verband in seiner Entwicklung fortschreitet, er auch sein Aufgabengebiet erweitert hat. Ferner können wir feststellen, daß von Jahr zu Jahr auch der Arbeiterinnenfrage in unserem Verbands immer größere Beachtung geschenkt wurde.

Im Jahre 1910 wurde die erste Arbeiterinnensekretärin an der Zentralstelle angestellt. Somit war der Anfang einer Arbeiterinnenbewegung innerhalb unseres Verbandes geschaffen.

Während des Krieges trat ein kleiner Stillstand in der Arbeiterinnenbewegung ein. Nach demselben lehte die Arbeit jedoch mit um so größerem Nachdruck ein. In verschiedenen Bezirken wurden Arbeiterinnensekretärinnen angestellt. Diese leisteten viel Aufklärungs- und Schulungsarbeit unter den Kolleginnen. Die Frauenwelt wurde in verstärktem Maße zur praktischen Gewerkschaftsarbeit herangezogen und mit ihren neuen sozialen Rechten und Pflichten vertraut gemacht.

Trotz der unnormalen wirtschaftlichen Verhältnisse ist es uns gelungen, in allen Verbandsbezirken Arbeiterinnenkommissionen zu bilden. Die Regsamkeit unserer Kolleginnen in den Arbeiterinnenkommissionen hat auch die sozialistische Gewerkschaftsmassenschaft veranlaßt, der Tätigkeit ihrer weiblichen Mitglieder erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Vor allem legt die sozialistische Gewerkschaft großen Wert darauf, die noch christlich denkenden und nach christlichen Grundsätzen lebenden Mitglieder ihres Verbandes mit ihren sozialistischen Ideen zu durchdringen.

Aufgaben der christlichen Arbeiterinnenbewegung.

Drei Hauptaufgaben hat sich die christliche Arbeiterinnenbewegung innerhalb unserer Gewerkschaftsbewegung gestellt.

1. Aufklärungsarbeit unter den weiblichen Mitgliedern. Aufklärung will die christliche Arbeiterinnenbewegung die Frauenwelt über ihre neue Stellung im Staats- und Wirtschaftsleben und die daraus entstehenden Rechte und Pflichten für die Frau.

Aufklärung sollen die Kolleginnen aber auch werden über die Beziehungen in der sozialistischen Arbeiterinnen-

bewegung. Diese stehen oft in größtem Widerspruch mit der christlichen Lehre.

2. Schulungsarbeit der weiblichen Mitglieder. In besonderen Vorträgen, Konferenzen und Kursen werden die Kolleginnen für ihre neuen Aufgaben unterrichtet.

Auch hauswirtschaftliche Kurse werden angeregt oder selbst veranstaltet.

3. Verbesserung der sozialen Lage der erwerbstätigen Frauenwelt. Im Betrieb, sowie im gesamten Wirtschaftsleben soll der körperlichen und seelischen Veranlagung der Frau mehr als bisher Rechnung getragen werden.

Die grundsätzliche Einstellung der christlichen Arbeiterinnenbewegung.

Die ganze Tätigkeit in unserer christlichen Arbeiterinnenbewegung ist nach den Grundsätzen der christlichen Sittenlehre eingeleitet, die auf den beiden Hauptgeboten der Gottesliebe und der Nächstenliebe ruht. Gott, der Urquell und das Endziel unseres Daseins. Die christliche Nächstenliebe schließt jeglichen Klassenhaß und Klassenkampf aus.

Wir sind bestrebt, die bestehenden Gegensätze zwischen den einzelnen Volksschichten zu überbrücken. Wir versuchen, die soziale Frage zu lösen in Zusammenarbeit mit den anderen Berufsständen. Ein richtiges Kennenlernen der einzelnen Berufsstände trägt bestimmt zu einem Sichverstehen bei. Die verschiedenen Stände sind aufeinander angewiesen. Darum ist es eine Notwendigkeit, sich nicht gegenseitig zu bekämpfen, sondern sich vielmehr in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen zu finden.

Wir sind bestrebt, dem christlichen Gemeinschaftsgedanken im Familienleben, an der Arbeitsstätte und im öffentlichen Leben mehr Geltung zu verschaffen. Nur durch ein vernünftiges Zusammenarbeiten kann wirkliche Aufbauarbeit in unserem Vaterlande geleistet werden.

Nicht, daß wie die Sozialdemokratie lehrt, kann unserem Volk Gehnand bringen, sondern Liebe, tatkräftige Nächstenliebe. Wir haben hierfür das beste Beispiel in dem Christen unserer christlichen Religion, Christus.

Unsere christliche Arbeiterinnenbewegung übt ferner einen günstigen Einfluß auf die Charakterbildung der erwerbstätigen Frauen aus. Sie wirkt aufklärend und tritt schützend für sie ein, damit sie im rauhen Kampf ums Dasein nichts von ihrer Weiblichkeit verliert. Dieser Kampf ist ganz besonders die Arbeiterinnen in den Fabriken betriebe ausgesetzt.

Die christliche Arbeiterinnenbewegung fördert in ihnen ferner das Verantwortungsgefühl und ihre Selbstständigkeit, lehrt sie, ihres Wertes sich bewußt zu sein.

Die Arbeit wird nicht als eine Last oder als ein Fluch betrachtet. „Arbeit ist des Lebens Balsam“, heißt es so trefflich in einem Gedicht. Arbeit macht uns selbständig, unabhängig und versteht uns sogar in die Lage, andere wiederum zu unterstützen.

Das Unterordnen in der Arbeit hat nichts entehrendes. Ohne Unterordnung ist eine menschliche Gemeinschaft, oder die Ordnung im Staat einfach unmöglich.

Unsere christliche Weltanschauung veranlaßt uns ferner, dafür einzutreten, daß der Mensch nicht nur als Arbeitskraft bemertet wird, sondern daß er als Mittelpunkt in das Wirtschaftsleben gestellt werden muß.

Ganz besonders nimmt sich die christliche Arbeiterinnenbewegung der weiblichen Jugend an und steht ihr helfend und schützend zur Seite.

Die christliche Arbeiterinnenbewegung legt großen Wert auf ein gutes Zusammenarbeiten mit den konfessionellen Vereinen beider Richtungen. Wir schätzen sehr die ethischen Werte, die die konfessionellen Vereinigungen der Menschheit vermitteln, sie bilden gleichsam den Nährboden für unsere christliche Bewegung.

Die christliche Arbeiterinnenbewegung kämpft um die Besserstellung der erwerbstätigen Frauenwelt, doch in zielbewusster Erwerbsarbeit. Den Umsturzsünden und der Aufrichtung eines sozialistischen Staates stimmen wir nicht zu. Einer Vergewaltigung des Geistes, wie die Sozialdemokratie es vorhat, setzen wir uns ganz energig entgegen.

Die grundsätzliche Einstellung der sozialistischen Arbeiterinnenbewegung.

Die sozialistischen Gewerkschaften geben wohl an, religiös neutral zu sein, sind es aber nicht. Dies haben sie ganz besonders im letzten Jahrzehnt durch ihre Taten zur Genüge bewiesen. Aus ihren Reden und Zeitungsartikeln, in ihren Versammlungen und Konferenzen tritt uns oft der glühendste Religionshaß entgegen. Sehr viele Fälle lassen sich anführen, wo christliche Arbeiterinnen sogar in Betrieben von sozialistisch organisierten Mitgliedern in ihrer Religion verspottet worden sind.

Die führenden Genossen in der sozialistischen Arbeiterbewegung haben sich und ihre Mitglieder stets als antireligiös hingestellt. Wenn die führenden Genossen in den Bezirken sich oft das Mäntelchen der Religionsunerblichkeit umhängen, dann doch nur, um gewissen Leuten in die Augen zu streuen.

Ob die Geschäftswelt mit ihren Ausverkäufen zu erabgesetzten Preisen in jedem Falle auf ihre Rechnung gekommen ist, kann dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall sind den Verkäufern in erhöhtem Maße Varmittel seitens der Käuferseite zugeflossen, die ihnen bei den höheren Preisen ganz gewiß vorenthalten geblieben wären oder sich auf einen längeren Zeitraum erstreckt haben würden. Immerhin sind auch jetzt noch die Preise für Textilwaren viel zu hoch und können auf keinen Fall noch länger beibehalten werden. Gegenüber den Preisen für Textilwaren des Auslandes sind die deutschen Textilherzeugnisse viel zu teuer.

Von einem namhaften Vertreter des Großhandels ist noch kürzlich in der „Deutschen Konfektion“ den Herstellern von Textilherzeugnissen nachgesagt worden, daß auch für die deutschen Textilfabrikanten eine Preisenkung ohne wirkliche Verluste für diese durchgeführt werden kann. Die Preisberechnungen der deutschen Textilindustriellen enthielten noch immer viel zu hohe Risikoprämien. Die Arbeitszeit in der deutschen Textilindustrie sei die gleiche wie im Auslande, wenn nicht höher. Die Löhne der deutschen Textilindustrie seien aber nicht unbedeutlich unter dem Weltmarktstand, so daß der deutsche Hersteller sehr wohl billiger verkaufen könnte und müßte. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Preisbildung für deutsche Textilien gesund und den ausländischen Preisen angepaßt würden. Es könnte durchaus nichts schaden, wenn die Textilhersteller sich mit einer geringeren Verdienstsprange begnügen müßten als ihre ausländischen Mitbewerber.

In der Tat liegen die Dinge so, daß infolge der mangelnden Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten der Absatz stockt. Eine Belebung des Marktes würde ganz sicher schon dann eintreten, wenn allein die nach Millionen zählende Arbeiterschaft in der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie höher als wie das jetzt der Fall ist, gelöhnt würde. Die Lebensart von der Verteuerung des Produktes durch die zu „hohen Löhne“ der Arbeiter kann auf die Verhältnisse in der Textilindustrie wahrhaftig nicht Anwendung finden. Einer solchen Legendenbildung strafen die Tatsachen Lügen. Greifen wir nur ein einziges Beispiel heraus:

In der badischen Textilindustrie ist der Durchschnittslohn eines erwachsenen, voll leistungsfähigen Textilarbeiters nicht höher wie 40 Pfg. pro Stunde. Der Lohn für 12 Tage (gleich 100 Stunden) beträgt somit 40 Mk. Davon gehen ab sechs Prozent für Versicherungen, sodas noch 37,60 Mk. zum Lebensunterhalt für zwei Wochen verbleiben. Dieser Lohn reicht nicht aus, um auch nur das Allernotwendigste zu beschaffen. Für Kleider usw. bleibt überhaupt nichts übrig. In den von den Fabrikanten unterhaltenen Mädchenheimen beträgt das Kostgeld pro Tag 75—80 Pfg., ohne Brot. Stellt man für Brot nur 20 Pfg. in Rechnung, so ergibt sich eine Ausgabe von einer Mark pro Tag im Durchschnitt. Dabei sagen die Besitzer dieser Heime, sie müßten Geld zulegen. Wie nun aber soll erst der verheiratete Arbeiter seine Familie ernähren können? Und trotz dieser miserablen Löhne sind die Preise für Textilwaren mehr als doppelt so hoch wie vor dem Kriege.

Eine feststehende Tatsache ist jedenfalls, daß für alle Textilwaren eine große Aufnahmefähigkeit der großen Masse vorhanden ist. Nicht nur die Arbeiter allein, sondern darüber hinaus auch ganze Schichten des Mittelstandes benötigen Textilherzeugnisse aller Art. Es können aber nur die notwendigsten Bedürfnisse befriedigt werden, weil eben die Warenpreise in gar keinem Verhältnis zu

den Einkommensverhältnissen stehen. Solange das Einkommen des größten Teiles des deutschen Volkes noch weit unter der Friedenshöhe steht, demgegenüber aber die Warenpreise längst nicht den Vorkriegsstandpunkt erreicht haben, ist keine durchgreifende Besserung der Geschäftslage in der deutschen Textilindustrie zu erwarten. Nur ein wirklich gesundes Verhältnis zwischen Einkommenshöhe und Warenpreise kann die Wirtschaft und die Bevölkerung vor weiteren Erschütterungen bewahren. Eine notwendige Steigerung der Löhne, wie ein weiterer Abbau der Preise sind darum dringendes Gebot der Stunde.

Die Textilausstellung 1924 in Dresden.

Von Heinrich Zerkulen.

Als es nach dem Zusammenbruch des Krieges galt, der deutschen Industrie im Inlande und Auslande neue Absatzmöglichkeiten zu bieten, Fleiß und Wiederaufbaumillen öffentlicher Kritik zu unterstellen, da reifte in Dresden der Plan, durch Serienausstellungen der deutschen Industrie eine Art jährlicher Qualitätschau zu schaffen. Dem Inlande und Auslande sollte gezeigt werden, daß Deutschland gewillt ist, sich an dem internationalen Konkurrenzkampf aufs neue zu beteiligen. Es war die Geburtsstunde der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden.

Trotz erhöhter Schwierigkeiten, hervorgerufen durch die Inflation, kam im Jahre 1922 die erste Jahreschau „Porzellan, Keramik, Glas“ zustande, der 1923 die zweite, „Spiel und Sport“, bereits in größerem Umfange folgen konnte. Was nun die dritte Sonderausstellung der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden, die „Textilausstellung 1924“, angeht, so darf von vornherein hierzu bemerkt werden, daß sie in einer Zeit zustande gekommen ist, da es galt, die schwere Krisis des letzten Wirtschaftsjahres hoffentlich endgültig zu überwinden. Der Aufbau dieser groß angelegten Textilausstellung ist zunächst in fünf Gebiete gegliedert.

Das erste bringt die Geschichte der Textilindustrie in Deutschland, im Ausland, bringt Volkswirtschaftliches und Statistik, also den Rückblick auf die Entwicklung. Ein zweites, drittes und viertes Gebiet zeigen die Textilien für Kleidung, Innenarchitektur, zeigen überhaupt alle Arten von Textilmaschinen und außerdem die Erzeugnisse in der Veredlung, in der Färberei und im Zeugdruck, zusammenfassend also die gegenwärtigen Zusammenhänge der einzelnen Arbeitszweige der Textilindustrie, wie sie ineinander greifen, abhängig sind von einander und einander dienen. Die Vorführungen der Erzeugnisherstellung erweitern diese Darstellung, lenkt den Gedanken zurück auf das erste Gebiet, die Geschichte und Statistik der Textilindustrie, und will so die Möglichkeiten weiterer Entwicklung greifbar oder ideenmäßig aufweisen.

Man erkennt aus dieser Gliederung sofort, daß wir in Dresden einen völlig neuen, bisher nicht bekannten Ausstellungstyp vor uns haben. Anschauungsunterricht und Belehrung sind in den Vordergrund gerückt. Man kann hier die Metamorphose der einzelnen Spinnfasern durch die verschiedensten Stadien und Umwandlungsformen bis zum fertigen Produkt verfolgen, gleichzeitig auch die gewaltigen Maschinen bewundern, welche notwendig sind, um diese Umformung zu bewirken. Die meisten Ausstellungen sind sogenannte „tote“. Es regt sich nichts, es rührt sich nichts, alles verharret in feierlicher Stille. Auf der Textilausstellung in Dresden pulsiert dagegen das Leben, da jurren die Räder, da fliegen die Webstühle hin und her, da zieht der Sektaktor das Polloles auf langer Bahn zum feinen Wollfaden aus. So interessant aber zweifellos die in Tätigkeit befindlichen Maschinen sind, der Schwerpunkt der Ausstellung liegt doch in der Wissenschaftlich-historischen Abteilung, die auch dem Nichtfachmann erst die ganzen Zusammenhänge aufweisen kann. In großen Sälen wird hier dem Beschauer die Entwicklung der Technik von den einfachsten Verfahren der primitiven Völker des fernen Ostens

aus der Moderne vorgeführt und durch die Ältesten und feinsten Modelle näher gebracht.

Im einzelnen ist die ganze Ausstellung auf Farbe und Rhythmus gestellt. Im Mittelpunkt steht eine riesige Repräsentationshalle, von deren 14 Meter hohen Wänden Stoffe, Teppiche und Gardinen in erlesensten Mustern herabfließen. Ringsum laufen in besonderen Kojen die einzelnen Kunstgewerbegebiete, nach Ländern geordnet. Innerhalb der Spezialgebiete, wie die oben angeführte Einteilung der Ausstellung angibt, finden wir nur die mannigfaltigsten und interessantesten Einzeldarstellungen. Da ist beispielsweise eine alte erzgebirgische Klöppelstube zu sehen. Junge Mädchen sitzen mit Gitarrebegleitung alte erzgebirgische Lieder, aber nicht als Schaustück. Das Singen zur Arbeit ist dort heimisch wie in den Schulen. Und was hier zu sehen ist, gleicht einem Abbild der Klöppelschulen, wie sie heute noch im Erzgebirge zahlreich bestehen und die seit Barbara Uttmanns Zeiten (1861) dort eine neue Heimat gefunden haben, die es in ihrer Kunstfertigkeit mit den besten Spitzklöppeleien aufnehmen. Die feine Kunst kam wohl ursprünglich von Holland, wo alte Meisterbilder uns heute noch diese Volksstille vergegenwärtigen. Oder aber man sieht in einem besonderen Ruppelkaal, wie Damenseidenstrümpfe von den gelben Kokons der Seidenraupen bis zur formumspannenden Fertigkeit vorgeführt werden. Man blickt an anderer Stelle wieder in die Handwerksstube eines Leinwebers und kann sich im Vergleich zu dem neuesten Maschinentyp die Entwicklung der gesamten Industrie leicht selber vorstellen. Oder man sieht in das Herz einer Kabelpyramide und erkennt die Verwandlungsmöglichkeiten der faserigen Faserstoffe.

Die diesjährige Textilausstellung in Dresden, die bis Ende September stehen wird, bietet in ihrer Gesamtübersicht, Vollständigkeit und Reichhaltigkeit jedenfalls eine Qualitätschau, wie sie Deutschland bisher nur in den Vorkriegsjahren aufzuweisen hatte.

Aus der Textilindustrie.

Die Lage der Textilindustrie.

Die Ergebnisse des Erhebungsausschusses.

Die Textilienkommission des Reichswirtschaftsrats hat zahlreiche Sachverständige aus den einzelnen Spezialgebieten der Textilwirtschaft vernommen. Sie hat aber wegen der Zielgestaltigkeit der Textilwaren auf eine Untersuchung der Verhältnisse in der gesamten Textilwirtschaft verzichtet und die Untersuchung auf eine Anzahl von Artikeln beschränkt.

Die Untersuchung ergab, daß die Verhältnisse bei den meisten Unternehmungen so verschieden waren, daß die Tatsachen wohl eine gewisse Bedeutung als Material haben, aber kaum als allgemein gültig anzuspochen sind. Die Kommission mußte die Angaben der vernommenen Sachverständigen auf Treue und Glauben hinnehmen, wenn sie nicht jeden Betrieb in eingehender Besichtigung hätte nachprüfen wollen.

Auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Untersuchung neigt die Kommission zu der Auffassung, daß die Preissteigerung vorwiegend auf die allgemeinen und die in den deutschen Verhältnissen liegenden besonderen Verteuerungsfaktoren zurückgeführt werden müsse. Der wichtigste der allgemeinen Verteuerungsfaktoren ist der in die Höhe geschlossene Rohstoffpreis. Der zweite Verteuerungsfaktor sind die Steuern. Hier wirkt die zum Teil sehr hohe Gewerbesteuer, je nach dem Standort des Unternehmens, ganz verschieden. Am Unangenehmsten empfunden wird in der Textilindustrie die Belastung durch die 2 1/2-prozentige Umsatzsteuer. Sie ist deshalb so hoch, weil die meisten Textilprodukte durch zahlreiche Hände gehen, und das Endprodukt dadurch eine Verteuerung erfährt, die fämtliche Sachverständige als verhängnisvoll bezeichnet haben. Von allen Sachverständigen ist die Zunahme der Kapitalzinsen als Preissteigerungsgrund ersten Ranges angegeben worden. Die Sachverständigen haben nahezu einstimmig darauf hingewiesen, wie sehr die nicht vollständige Ausnutzung ihrer Betriebe die Generalunkosten erhöht und wie gering die relative Kostenverminderung ist, wenn die Produktion herabgesetzt wird. Auslandsverläufe weit unter dem Inlandspreis wurden mit der Absicht erklärt, nicht nur Devisen zu beschaffen, sondern auch den Betrieb so voll wie möglich laufen zu lassen. Der verteuerte Leerlauf durch unproduktive Arbeiten ist immer noch vorhanden. Die Untersuchung der Preiskartelle in der Textilindustrie soll Anfang Juli erfolgen, sie wird wohl bemerkenswertere Aufschlüsse bringen, als sie der Kommission nach dem vorstehenden Bericht bisher vergönnt waren.

Steigende Erwerbslosigkeit in der Textilindustrie von M.-Glabbad.

In M.-Glabbad ist die Erwerbslosenziffer wieder im Steigen begriffen, und es muß damit gerechnet werden, daß in den nächsten Wochen die Lage der Erwerbslosen und der Kurzarbeiter, vor allem in der Textilindustrie, wieder erheblich zunehmen wird. Die Stadtverordneten der Zentrumspartei ersuchten die Stadterwaltung, sofort darüber eine Vorlage auszuarbeiten, in welchem Maße sie durch Bereitstellung von höheren Notstandsarbeiten die Erwerbslosigkeit zu bekämpfen und über den gefehlenden Rahmen hinaus die Erwerbslosen, insbesondere die kinderreichen, zu unterstützen gedenke. Weiter soll die Stadterwaltung bei Reichs- und Staatsregierung vorstellig werden, um Bereitstellung von Krediten zur Hebung der heimischen Industrie, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze, namentlich für kinderreiche, und Einbeziehung der Kurzarbeiter in die Erwerbslosenfürsorge zu erwirken.

Aus unserer Bewegung.

Arbeiterpersere in der münsterländischen Textilindustrie?

Aus verschiedenen uns aus Mitgliederkreisen zugegangenen Mitteilungen müssen wir den Schluß ziehen, daß der Arbeitgeberverband über das ganze Tarifgebiet der Münsterlandes die Arbeiterpersere verhängt hat. Das ist eine Kampfmaßnahme, welche der Arbeitgeberverband in der Vorkriegszeit mehrfach gegen die Arbeiterschaft anwandte. Er verlangte hohe Strafen über seine Mitglieder, welche Arbeiter eines anderen Betriebes einstellten. Mit solchen Maßnahmen trifft man die Arbeiterschaft besonders hart, welche infolge der Krise kurzarbeiten und die Möglichkeit hätten, bei den noch voll beschäftigten Firmen Arbeit anzunehmen. Wir bitten unsere Mitglieder jeden Fall sofort dem Ortsgruppenvorstand anzuzeigen, damit derselbe an die Sekretariate weitergemeldet und der Arbeitgeber für

Sehr zahlreich sind die Fälle, wo man sogar offen in den Reihen der „freien“ Gewerkschaften für den Kirchenaustritt Propaganda machte. Ebenfalls ist sich bemerken, daß innerhalb der freien Gewerkschaften fortgesetzt für die religionslose Erziehung der Kinder in der Schule agitiert wird.

In der freien Presse von Elberfeld-Barmen vom 14. März 1922 finden wir folgende Quittung über Spenden für die weltliche Schule:

1. Gemeindegewerkschaft	500 Mark
2. Asphaltarbeiterverband	20 "
3. Textilarbeiterverband	300 "
4. Dachdeckerverband	150 "
5. Malerverband	150 "
6. Schneiderverband	50 "
7. Eisenbahnerverband	300 "
8. Gemeindegewerkschaft	600 "
9. Porzellanarbeiterverband	50 "
Summa	2120 Mark

Es sind abgesandt worden an Herrn Lehrer Rübenstrunk Mark 1670,— an Herrn Lehrer Fricke 450,— Sekretariat der Gewerkschaftskommission, Paul Sauerbrei, Sekretär.

Es ist dies wiederum ein Beweis dafür, daß die freien Gewerkschaften antireligiös und christentumfeindlich sind.

Wenn der Sozialdemokratie Religion Privatfache ist, wie immer behauptet, warum dann die Agitation gegen den Glauben? Warum diesen erbitterten Kampf um die weltliche Schule?

Der bekannte Sozialistenführer August Bebel behauptete einmal: „Die Schule ist der schwächste Punkt im Festungsgürtel des Katholizismus, hier muß der Hebel angelegt werden.“

Bebels Lehrmeister, der alte Liebknecht, wurde noch deutlicher und meinte: „Nur dadurch können wir der Religion zu Leibe gehen, daß die Schule gegen die Kirche, der Schulmeister gegen die Pfaffen mobilisiert wird.“

Nach dem Ministerialerlaß vom 27. November 1918 brauchen die Lehrer keinen Religionsunterricht zu erteilen, wenn sie nicht wollen. Dies ist von unserem Standpunkt aus auch nur zu begrüßen. Der Religionsunterricht ist etwas viel zu Erhabenes, und wenn Elemente ausgeschaltet werden, die für diesen Unterricht keine Lust und Liebe haben, kein Verständnis und Herzenswärme, so ist dies nur von Vorteil.

Die sozialdemokratische Frauenbewegung nimmt sich daher auch schon der Kinder an, um diese Kleinen mit

ihren sozialistischen Ideen zu durchtränken. Kindergruppen werden gebildet, Wanderungen veranstaltet, Erzählungen im sozialistischen Geist geschrieben, werden den Kindern gegeben. In diesen Erzählungen findet man häufig, daß alles Religiöse lächerlich und entsetzt, oft geradezu abschreckend geschildert wird. Wenn man auf Erwachsene in diesem Sinne einzuwirken sucht, so zeugt das schon von einer recht niedrigen Gesinnung, bei den kleinen Menschen ist es geradezu frivol und verbrecherisch zu nennen. Nirgends wirkt sich die Sozialdemokratie so widerwärtig aus, als auf dem Gebiet der Frauenfrage und der Jugend.

Die sozialistische Arbeiterinnenbewegung ist hauptsächlich berufen, in der Frauenwelt „aufklärend“ zu wirken. Immer wieder wird betont: „Die Frau muß erst zur echten Sozialistin erzogen werden, dann wird sie auch im Zukunftstaat den rechten Platz ausfüllen.“ So arbeitet denn auch Gewerkschaft und Partei mit vereinten Kräften, um dies zu erreichen.

Dem Sozialismus gegenüber steht das Christentum. Dieses muß also, soweit es sich noch in den sozialistischen Reihen befindet, beseitigt werden. Dazu dient an erster Stelle, daß den Frauen einmal klar gemacht wird, es gibt keinen Gott, keine unsterbliche Seele. Kein Jenseits gibt es, das Diesseits ist ihre ganze Welt. Zunächst fängt der Sozialismus Zweifel in die Herzen, als Beigabe kommt Spott und Hohn, bis dann die christliche Religion dem Unglauben Plag macht.

Eine Hauptaufgabe der Arbeiterinnenkommissionen in der sozialistischen Arbeiterinnenbewegung ist es, die weiblichen Mitglieder mit der sozialistischen Weltanschauung recht bekannt zu machen. In verschiedenen Sitzungen der Arbeiterinnenkommissionen im „Deutschen Textilarbeiterverband“ werden die Frauen über die Entwicklungslehre des Menschen nach der „Darwin'schen Theorie“ unterrichtet. Die „Darwin'sche Affentheorie“ wird als unaussprechbare Wahrheit aufgestellt. Schon längst ist diese Theorie von den ersten Größen der Naturforscher abgelehnt worden. Der Sozialdemokratie paßt sie jedoch in ihre antichristliche Weltanschauung, ergo wird sie für die Sozialdemokratie als Glaubenssatz aufgestellt.

Unglücklicher kann man ein Volk nicht mehr machen, als wenn man ihm noch den letzten Halt und Trost des Glaubens nimmt. Ganz unverantwortlich handelt somit die Sozialdemokratie an der Menschheit. Nun bemüht sie sich noch speziell darum, das religiöse Gemüt der Frau mit ihren sozialistischen Ideen zu vergiften.

(Schluß folgt.)

nachweisbare Schäden verantwortlich gemacht werden kann. Wir müssen solches Material auch deshalb haben, um an maßgebenden Stellen und in aller Deffenlichkeit gegen solche Maßnahmen vorgehen zu können. Alle Vorkommnisse vorstehender Art müssen deshalb unverzüglich den Verbandsinstanzen wahrheitsgemäß mitgeteilt werden.

Meine Eindrücke vom Verbandstag in Barmen.

Fast allzuviel wurde in letzter Zeit über die Krisis der Gewerkschaften gesprochen und geschrieben. Daß trotz aller trübenden Erscheinungen die Gewerkschaften heute noch lebenskräftig und lebensfähig sind, hat der Verbandstag in Barmen gezeigt. Wohl sind die Gewerkschaftskassen sehr geschwächt, aber in den besten Köpfen der Arbeiterschaft herrscht noch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, die Erkenntnis, daß gerade in der heutigen Zeit stärkstes Zusammenhalten mehr als je notwendig ist. Verbandstage sind immer Marksteine in der Geschichte der Gewerkschaften. Verbandstage in so schwerer Zeit wie der heutigen, sind es ganz besonders. Im Bürohaus der christlichen Gewerkschaften Barmens tagte unser Verbandstag, gegenüber dem Verwaltungsgebäude des Barmer Bankvereins, einer neuerdings unter dem Einfluß des Stinneskonzerns stehenden Großbank. Für unsere Delegierte war dieses gewaltige Bauwerk eine feste Mahnung zur Einsetzung aller Kraft, eine eindringliche Predigt von der Macht der uns entgegensehenden Wirtschaftskräfte. Diese stumme Predigt mußte um so eindringlicher sein, da die Arbeiterschaft sich zur augenblicklichen Nachlässigkeit verurteilt sieht.

Die Diskussion hat gezeigt, daß sich die Delegierten ihrer Aufgabe bewußt waren. Sie zeigte aber auch, daß der Arbeiterbewegung an durchgreifender Schulung auf volkswirtschaftlichem Gebiete noch vieles fehlt. Manche Delegierte bewiesen, daß sie die großen Zusammenhänge des Wirtschaftslebens erfassen haben. Andere aber staketen noch allzu sehr in des Lebens Kleinigkeiten, schlügen sich mit manchem herum, was ihnen im Leben schon Schwierigkeiten gemacht hatte und ihnen den Weitblick raubte, die Ubersicht und Einsicht in die Probleme der Wirtschaft.

Von den alten Inflationsmethoden war auf dem Verbandstag nicht mehr vieles zu hören. Dem fieberhaften Hasten und Ringen dieser Zeit mit den Wirtschaftsfragen, der oft kopf- und planlosen Eile, die sich immer noch zu spät kam, folgte in Barmen ein ruhiges, vorsichtiges Abwägen. Der Ernst der Wirtschaftslage war überall zu spüren. Zu spüren war aber auch eine Umstellung des Verbandes von den Methoden der inflationsistischen Nachkriegszeit, dem Durcheinander von Lohnbewegung, Beitrags-erhöhung, Warenverknappung, Wintererhöhung, usw. hin zu passiver Resistenz, Betriebsversammlungen zu usw. In kurzer Zeit auf planmäßige, zäh-mühevollste Gewerkschaftsarbeit, ähnlich der Vorkriegszeit. Aber die Zusammenballungen der Unternehmungen werden auch die Gewerkschaften zwingen, sich nach neuen Kampfmitteln umzusehen. Mit Streiks und Lohnforderung ist gegen die Konzerne, diese Staaten im Staate, nicht vieles auszurichten. Besonders nicht in einer Zeit der Wirtschaftskrisen, in der wir heute leben und aus der wir so schnell nicht herauskommen werden. Die Arbeiterschaft wird dazu kommen müssen, durch eigene Banken (Deutsche Volksbank), durch eigene Unternehmungen diese Kapitalzusammenballungen in unserer Industrie auf ihrem ureigenen Gebiete zu bekämpfen.

Wohl hat der Verbandstag in dieser Beziehung sich nicht direkt ausgesprochen. Aber der Kampf um "die Arbeit", "der mit dem Kapital", wird sich durchziehen. Die Unklarheit der heutigen Wirtschaftsverhältnisse mag nicht wenig dazu beigetragen haben, daß der Verbandstag sich nicht so sehr auf die eigene Sache, die in dieser Krisenzeit wohl noch manche Umwälzung bringen wird, drängt die Gewerkschaften dazu. Einen kleinen Vorstoß, der auch in dieses Gebiet weist, wurde von der Leitung unseres Verbandes unternommen durch die Ausrufung einer Papierproduktionsgenossenschaft durch den D. S. B., die Spitzenorganisation der christlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände zu schaffen.

Was sich auf diesem Wege verwirklichen läßt, wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls hat die Barmer Generalversammlung gezeigt, daß unser Verband die schlimmste Zeit im letzten Winter glücklich überstanden hat. Wenn die Stürme manchen dünnen Ast abgerissen und die welken Blätter in die Winde verweht haben, so bringt uns doch ein neuer Sommer neue Erntezeit. Möge die Zeit nach Barmen eine Not wie diese kurz vor der Barmer Tagung fernhalten, daß unser Verband bald wieder in voller Kraft für die Interessen und hohen Ziele seiner Mitglieder kämpfen kann. Wilhelm Mayer.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterinnenbewegung im Bezirk Baden.

Auch im südlichen Lande wird unserer Arbeiterinnenbewegung viel Aufmerksamkeit geschenkt. In der Zeit vom 26. Mai bis einschließlich 1. Juni wurden besondere Arbeiterinnenversammlungen abgehalten, zu denen die Kollegin Woiassky von der Verbandszentrale ersuchte. Diesmal galt ihr Besuch den Ortsgruppen Waldshut, Säckingen, Kleinlautenbach, Oberhof, Murg, Lenggen, Unterlautenbach, Volkertshausen, Rielinggen-Arlen, Engen und Koblitzell.

Als willkommenes Gäste konnten fast in allen Versammlungen eine Anzahl Kolleginnen begrüßt werden. Auch diese sind mit größtem Interesse den Ausführungen der Kollegin Woiassky gefolgt. In der Diskussion beteiligten sie sich sehr lebhaft und vertrugen den Kolleginnen in ihrer Tätigkeit in der Arbeiterinnenbewegung Unterstützung.

Die Rednerin schilderte in ihrem Vortrag die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Sie zeigte klar das unsoziale Vorgehen reaktionärer Arbeitgeberkreise und wies darauf hin, wie beseitigt sich auswirkt: 1. gesundheitsschädigend und 2. das Familienleben zerstörend.

Rednerin zeigte nicht nur ein klares Bild des Kampfes, der jetzt leider zwischen zwei ungleich starken Mächten stattfindet, sie zeigte auch den Weg, der beschritten und die Mittel, die angewendet sind, um die Möglichkeit zu bekommen, als eine starke Macht der anderen gegenüber sich behaupten zu können.

Die Unzufriedenheit und Heftigkeit im sozialistischen Lager hat leider auch einen Teil unserer Mitglieder verzerrt und missverständlich gemacht, so daß sie sich als partei von der Organisation halten. Und doch liegt das Geheimnis unserer Kraft in unserer Einigkeit und einem klaren Verbandskapital.

Ein schwer errungenes Recht nach dem anderen wollen uns die Arbeitgeber aus den Händen winden. Wer wollte da, wie es heute so beliebt ist, schimpfen und müßig zusehen? Eins kann uns nur retten: Alles mögliche Schimpfen beiseite zu lassen, tatkräftig und vernünftig mitarbeiten im Gewerkschaftsleben. Die Unorganisierten und Fallchorganisierten müssen in der rechten Weise aufgeklärt und unserem Verbandszuge geführt werden, der in seinem jahrzehntelangen Wirken für die Arbeiterschaft seine Fähigkeit bewiesen hat. Und dann von allen Mitgliedern angemessene hohe Beiträge gezahlt, damit die Kämpfe mit mehr Nachdruck geführt werden können. Dann wird unser christlicher Textilarbeiterverband in diesem Kampfe wie ein fester, starker Fels dastehen. In kurzer Zeit wird es uns dann gelingen, die Eingriffe reaktionärer Arbeitgeber in unsere heiligen Rechte mit aller Wucht und Energie zurückzuweisen. Überall sind Arbeiterinnenkommissionen gebildet worden, die fest eingegliedert in eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Ortsgruppenvorstand eine segensreiche Arbeit versprechen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Veranstaltungen des Sekretariatsbezirks Rheinpfalz.

Am 21. und 22. Juni fanden in Lambrecht und Kaiserslautern Konferenzen und Versammlungen mit Berichterstattung über die letzte Verbandsgeneralversammlung zu Barmen statt. Als Berichterstatter hatte sich eingeschrieben der Schriftleiter unseres Verbandsorgans, Kollege Müller aus Düsseldorf. Dieser hat es durch seine begeisterten Ausführungen verstanden, bei uns den gewerkschaftlichen Gedanken wieder neu zu beleben.

In der in Kaiserslautern abgehaltenen Konferenz ergaben die von den Vorsitzenden der Ortsgruppen erstatteten Berichte über den derzeitigen Stand des Verbandes in der Pfalz ein anfänglich schlechtes Bild gewerkschaftlicher Tätigkeit. Alle Teilnehmer an der Konferenz gaben durch ihre Ausführungen zu erkennen, daß sie aus den Vorgängen der letzten Zeit für die Zukunft lernen wollten. Die Erschienenen waren vom allerbesten Willen befeuert, den Verband innerlich und äußerlich so stark zu machen, daß dieser in die Lage versetzt wird, der schwer notleidenden Textilarbeiterschaft ein entschiedener Vertreter ihrer Belange nach jeder Richtung hin sein zu können.

Wenn in der stundenlangen Aussprache die Ansichten der Ortsgruppenvertreter sich auch nicht immer mit jenen des Vertreters des Zentralvorstandes deckten, so war doch zum Schluß der Tagung eine Einmütigkeit der Auffassung auf der ganzen Linie festzustellen. Die Veranstaltungen werden sicherlich dazu beitragen, daß jene Mitglieder, die ihr Beigewohnt haben, ihre Kräfte noch mehr wie bisher in den Dienst des Verbandes stellen.

Bei uns in der Pfalz ist noch ein weites Feld zu beackern. Es bedarf aber noch recht vieler Mitarbeiter, die befeuert sind vom Opfergeist und Opfersinn und durchdrungen sind vom wahren christlichen Gewerkschaftsgeist. Mitarbeiter im Verbandsrat kann jedes Mitglied werden. Alle, die dem Verbandsrat dienen wollen, sollten nicht warten, bis sie dazu besonders aufgefordert werden, sondern sollten sich dem Ortsgruppenvorstande oder dem Sekretariatsleiter unaufgefordert zur Verfügung stellen. Besondere Voraussetzungen für die Mitarbeit im Verbandsrat brauchen nicht erfüllt zu sein. Es ist auch nicht unbedingt notwendig, daß jeder Mitarbeiter erst reden oder gut schreiben kann. Nur der gute Wille muß vorhanden sein. Davon hängt alles andere ab. Alles Weitere bringt die Tätigkeit für die bedrängte Textilarbeiterschaft dann von selbst mit sich.

Unsere Bewegung kann nur durch eine systematische Kleinarbeit, durch Aufklärung von Arbeiter zu Arbeiter, durch eine gründliche Belebung jedes Einzelnen zu Einfluß und Macht gelangen. Das Letztere braucht sie aber unter allen Umständen, um die wirtschaftliche und geistig-kulturelle Lage der Textilarbeiterschaft auch in unserer „sonnigen“ Rheinpfalz verbessern zu können.

Darum nochmals: Auf zur opferfreudigen Mitarbeit für die notleidenden Arbeiterbrüder und -schwestern! Auf zur unermüdligen Tätigkeit im Dienst des Verbandes! Vorwärts trotz aller entgegenstehenden Hemmnungen und Schwierigkeiten! Niemand bleibe zurück!

Kannst du nicht Dombaumeister sein, So behau als Steinmetz den Stein; Schilt dir aber auch dazu Geschick und Hand. So trage Müdel herbei und Sand.

Rhehdt. Wo Radikalismus und Maulheldentum regieren. Die in Krefeld erscheinende Arbeiterzeitung, Organ der R. P. D. für den linken Niederrhein, brachte in Nr. 140 vom 17. 6. einen Bericht über die Firma Hammerstein in Rhehdt. Beifall war der Bericht mit der Ueberschrift: Ein Betriebsrat war der Unternehmer wünschen. In dem Bericht wird gesagt, daß der Betriebsrat der Firma Hammerstein, von der Firma ernannt, einen Christen zum Obmann hätte, welcher in Es heißt dann weiter, daß ein Kollege im Betrieb Sammel-

listen der Bezirksleitung für den Bergarbeiterstreik herausgegeben hätte. Der Obmann Baumann hätte nun versucht, dieses sei von dem Kollegen abgelehnt worden mit dem Bemerkens: „Für das schwarze Volk sammle ich nicht.“ Der Obmann hätte dann nochmals versucht, ihm die christliche Liste aufzuhalten, was er abgelehnt hätte. Ein anderer Kollege hätte dann für die christliche Liste gesammelt. Derselbe sei aber ganz enttäuscht gewesen, als er vernahm, das sei für die christliche Liste, er hätte für die streikenden Bergarbeiter gesammelt. Der Obmann hätte verlangt, daß die gesammelten Gelder bei ihm abgehängt würden. Als das nicht geschah, hätte er sich an die Direktoren gewandt. Auch hätte man einen christlichen Gewerkschaftssekretär genannt, um mit diesem zu beraten, wie die gefährlichen Kommunisten unschädlich gemacht werden könnten. Der Schlussatz des Berichtes ist: Direktion, Betriebsrat, Obermeister und sogar der Sekretär der christlichen Gewerkschaften arbeiten Hand in Hand, um die Kollegen nieder zu halten. Hinweg mit den Betrügern, so heißt es am Schluss. Wählt einen revolutionären Betriebsrat!

Somit sagte, jodelt Entstellungen. In Wirklichkeit hat die Sache sich ganz anders abgezehrt, als wie behauptet wird. Der Betriebsrat ist regelmäßig von der Belegschaft gewählt worden. Wenn behauptet wird, der Betriebsrat vertrete nicht die Interessen der Arbeiter, so verwechselt man jedenfalls kommunistische Interessen mit Arbeiterinteressen. Als gehörte der Obmann nicht dem christlichen Verband, sondern dem Deutschen Heilerverband an. Wie war es nun mit den Sammel-

listen für die Bergarbeiter. Der Obmann Baumann erklärte, das könne er sehen, aber nur auf Sammel-

listen. Er besorgte sich dann Sammellisten vom christlichen Textilarbeiterverband. Diese Listen wurden jedoch abgelehnt mit dem Bemerkens, für diese Listen sammelten sie nicht, sie wären Kommunisten. Coenen und Florack haben sich dann selbst eine Liste gemacht und gesammelt, und zwar vornehmlich bei christlich denkenden Arbeitern. Hätte man den Arbeitern gesagt, wir sammeln für die Kommunisten, wie es richtig gemeint wäre, dann hätte mancher nicht gezeigelt. Bei christlich denkenden Arbeitern für die Kommunisten zu sammeln, das finden diese Herren in der Ordnung. Aber auf einer christlichen Liste für die streikenden Arbeiter zu sammeln, das geht gegen die Ehre eines Kommunisten. Wenn nun behauptet wird, der Obmann hätte sich einen christlichen Gewerkschaftssekretär geholt, um mit diesem zu beraten, wie man die gefährlichen Kommunisten unschädlich machen könnte, so ist diese Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen. Der christliche Gewerkschaftssekretär wollte nur die abgegebenen Listen holen und hatte sonst mit den Vorkommnissen bei der Firma Hammerstein nichts zu tun. Von einem nehmen wir aber gerne Kenntnis aus dem Bericht, nämlich davon, daß die Herren eingestehen, daß sie gefährlich sind. Das Gefährliche ist vorhanden und besteht darin, daß überall da, wo Radikalismus und Maulheldentum regieren, die Arbeiter die Verfolgten waren. Dadurch werden schärfmacherische Unternehmungen in die Lage versetzt, die Rechte der Arbeiter zu beschneiden und die Arbeiter selbst rechtlos zu machen. Im übrigen ist der Betriebsrat doch dasjenige, was die Belegschaft aus ihm macht. Mit einer organisierten Belegschaft läßt sich etwas anfangen, aber nicht mit Unorganisierten und Maulhelden, die keine Beiträge bezahlen mögen. Wenn es zum Schluß heißt: Wählt einen revolutionären Betriebsrat, organisiert Betriebszellen, so möchte man doch mal fragen, ob mit einem revolutionären Betriebsrat der Arbeiterschaft geholfen werden kann?

Dieser revolutionäre Betriebsrat wäre ein Sklave und ausführendes Organ der russischen Machthaber, welche die deutschen Arbeiter für ihre Zwecke machtlos machen wollen. Sinowjew hat in Rußland die Gewerkschaften erdrückt und Zwangsgewerkschaften eingeführt, wie sie in den finsternen Zeiten der Menschheit nicht vorhanden waren. Die letzte Moskauer Buchdruckergewerkschaft haben sie vernichtet. Die Mitglieder der Verwaltungsstelle verhaftet. Wer wünscht solche Zustände? Wer will Streikverbot? Wer Zwangsgewerkschaften? Wer russische Bonzenbiktatur? Kein vernünftiger Arbeiter von Ehrgefühl und Charakter. Das wäre aber die Folge, wenn es nach dem Wunsche der Kommunisten ginge und die revolutionären Betriebsräte Eingang fänden. Wir trauen den Arbeitern der Firma Hammerstein jodelt Verständnis zu, daß sie wissen, wo die Verräter sitzen und nicht auf die Keimrute kriechen, die ihnen von den Moskowitern hingehalten wird. Für einen denkenden Arbeiter kann nur die Parole lauten: Hinein in die Zentralgewerkschaften, hinein in den christlichen Textilarbeiterverband, der die Interessen der Arbeiter allezeit mannhaft vertreten hat.

Im übrigen sollte auch der Inhalt nachfolgender Notiz der Arbeiterschaft überall zu denken geben:

Rommunistische Unterschlagungen im Deutschen Metallarbeiterverband.

In der Ortsgruppe Essen des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist es gelungen, schwere Verfehlungen aufzudecken, die von den beiden Hauptkassierern Seiffke und Lauff, Angehörige der kommunistischen Partei, begangen worden sind. Während des Streiks der westdeutschen Metallarbeiter waren der Kasse des Metallarbeiterverbandes größere Summen zur Streikunterstützung von anderen Verbänden und Gewerkschaften zugeführt worden, die an einzelne Unterverbände in der Umgegend von Essen zur Auszahlung gelangen sollten. Schon während des Streiks wurden Beschwerden darüber erhoben, daß kommunistisch eingestellte Organisationen nicht nur die ihnen zustehenden Unterstützungen erhielten, sondern darüber hinaus Beträge, die nicht ordnungsmäßig befreit wurden, während Streikende, die der S. P. D. angehörten, nichts erhielten. Eine Revision ergab, daß die beiden Kassierer nicht nur für sich selbst erhebliche Summen veruntwahrt haben, die geschickt verbucht wurden, sondern daß sie ihren politischen Freunden auch namhafte Summen zugewandt hatten. Diese Gelder waren dazu bestimmt, Propaganda für einen Generallstreik in den westdeutschen Industriebezirken zu finanzieren, und die Polizeiverwaltungen waren aus diesem Grunde vom Ministerium des Innern angewiesen worden, die von den Kommunisten eingeleiteten Sammlungen, die z. T. unter der Flagge der „Roten Hilfe“ segelten, zu verbieten. Die beiden ungetreuen Kassierer werden sich wegen ihrer Handlungsweise vor dem Gericht zu verantworten haben, und in dem Prozeß dürften interessante Beziehungen zwischen der kommunistischen Gewerkschaftszentrale, dem Politischen Büro der R. P. D. und den kommunistischen Gewerkschaftsfunktionären zur Sprache kommen.

Bekanntmachung.

Auf die von uns herausgegebenen Sammellisten gingen weiter folgende Beträge ein:

- Ortsgruppe Thalheim 70,90 M.; Sagan 10,40 M.; Aachen 870,99 M.; Sekretariat Ebingen 18,70 M.; Lörrach 93,66 M.; Leipzig 25,- M.; Snaabrück 8,50 M.; Gienheim 30,- M.; Odenkirchen 25,75 M.; Forst/Lauf 75,25 M.; Hagen 12,- M.; Brombach 7,30 M.; Spremberg 4,50 M.; Waldniel 55,10 M.; Sorau 50,55 M.; Liebau 51,60 M.; Hardterbroich und Lürrip 78,- M.; Langenbielau 62,- M.; Rhehdt 52,- M.; Langenberg 50,50 M.; Mark; Elberfeld 135,15 M.; Hohenlimburg 49,95 M.; Schöpfheim 3,- M.; Töllenbeck 248,90 M. Schon quittiert 4357,95 M. Summa 6446,65 M.

Sämtliche ausgegebenen Listen, auch diejenigen, worauf keine Zeichnungen erfolgten, müssen bis zum 15. Juli an die Zentrale eingesandt werden.

Abteilung Zentralkasse.

Inhalts-Verzeichnis.

Artikel: Die Krise in der Textilindustrie. — Zum Lohnproblem in der deutschen Textilindustrie. — Textilarbeiterlöhne und Textilwarenpreise. — Die Textilindustrie 1924 in Dresden. — Zenilston: Die grundsätzliche Einstellung der christlichen Arbeiterinnenbewegung im Gegensatz zur sozialistischen Arbeiterinnenbewegung. — Aus der Textilindustrie: Die Lage der Textilindustrie. — Steigende Erwerbslosigkeit in der Textilindustrie in M-Gladbach. — Aus unserer Bewegung: Arbeitssperre in der münsterländischen Textilindustrie? — Meine Eindrücke vom Verbandstag in Barmen. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenbewegung im Bezirk Baden. — Bericht aus den Ortsgruppen: Veranstaltungen des Sekretariatsbezirks Rheinpfalz. — Rhehdt. — Bekanntmachung des Sekretariatsbezirks Rheinpfalz.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Sonnenstr. 39